

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 16 (1926)

Heft: 33

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen.

Herbstbeginn?

„s war noch gar nicht Sommer
Und der Herbst ist da,
Nebelschwaden treiben
Ihr Allotria.
Siehen früh am Morgen
In die Kreuz und Quer,
Lassen Sonnenstrahlen
Durch nur riefig schwär.

Und die Damen holen
Wieder aus dem Spind,
Was sie Warmes haben,
Siehen an geschwind.
Wiel ist nicht vorhanden,
Mode duldet's nicht,
Alles leichte Ware,
Geht nicht in's Gewicht.

Ein par Seidenhöschen,
Bierlich sein und nett,
Und ein Busenhalter
Und ein Pelzbarrett.
Doch die Seidenstrümpfe
Geben mollig warm,
Schützen vor der Kälte
Selbst den blutten Arm.

Und auch Coué hilft noch
Liebreich mit «ça passe»;
Denn man trocknet schließlich,
War man noch so naß.
Fröstelnd in den Lauben
Zeigt man's runde Knie;
Leiden bringt nebst Freuden
Stets der — «dernier cri».

Oha.

Alter schützt nid vor Dummheit.

Leider müßtig dä Spruch uf mi sälber anwänden,
vo wäge i bi mit em Schwabenalter nid gschwyder
wörde, was i myne liebe Löfere dür nes chlyfes
Ferienerländnis beweis will.

Mit me ne glückleche härz und zwöne Japaner-
chörb bin i vor nes par Wuche dem Blumenbärg
zuegfaire, fur dört oben i der herleche Lust
my Lunge, wo ds ganz Jahr meh als gnue
Büroschtaub hatme müßt, ga z'sterle im Tanne-
duft. Ach, und was isch das für nes chüniglech
Gföhleb, a ds llusschlafz z'danke und zwö Wuche
lang der Wecker nid mitzke z'verwünsche, wo
eim am Morgen um halbi siebni us em schön-
sche Pfusen ausschreckt und fräsch und unbarm-
häzig ratteret.

Gegenüber vor mir isch i der Uebahn e fründ-
lechen eltere Herr glässle, es het mi dunkt, syb
Gficht verari en ungewohnt grofi härsesgütli.
Und die Ueberzügung isch bedüntend gwachse,
won er mer der Bund abote het, und nachhär mit
mer plauderet het vom Wätter, vo de Ferie
und sünch no vo diesem und jänem — drby
hei syb waferblaue Duge geng no güetiger drv
gluegt, daß es mer ganz leid ta het, won i ha
mitzken müsschtygen und mit em Bregg alleini
wyter fahre. I ha du dänkt, das syb allwág
besier so, vorwagen en innexi Stimme het es par
Mal g'lüschelet: „Majji, das wär eine für di!“

Dä Gedanke het mi nümmi welle los la, gäb
wien i mi o gwehrt ha dergäge.

Aber völlig us em häussi bin i gsi, won ig
ei Tag e Brief übercho ha, i däm mer e Herr
Richard Jeger glichribe het, i heig ihm lefch-
tin us der Reis e so ne guete Undruck gmacht,
daß er geng müßt mi dänkt, und er chömm
übermorn mit em Morgezug uf der Station B.
a und tät sech schunderhaft fröie, wenn ig ne
dört chäm cho reiche. I bruchi nid z'antworte,
er müßt so wie so zum Hôtelier us e Blumen-
bärg und hossi beschtimmt; er findi mi am Bahn-
hof.

Geng und geng wieder han i die liebe Wort
gläse. Wie ne Troum isch's mer gsi, daß ig mit
myne fülfievierz Fahr no so glücklich soll wärde.
I bi uf nes ganz versteckts Bänkli ga sige mitts
im Wald inne, wo mi niemer isch cho störe. I
ha müssen alleini sy mit myne Gedanke, die
wilb dütrenander glosse sy. Zerich han i gmeint,
i müßt uf der Stell am Muetti schryben und
ihm myn Glück verhünd, aber nei, zersch han
i doch myr Sach welle ganz sicher sy.

Ei Plan nam andere ich uftauchet. Z'aller-
erscht wärde i als unpraktisch Büroläschtin müssen
e Chochkurs näh, han i als fälschverschäntlech
agluegt. Der Verlobungsring, d'Ulluschtür,
d'Brutvisite, d'Wohnungsfuechi mit me ne
schöne Stubeli für ds Muetti, das isch olls wie
ne Chetti vor mynen Ouge duregange, begleitet
vom Gwunder, was d'Vütt wärde säge.

„Wie het er my Adrässen erfahre?“, han i
mi gfragt. Du isch's mr i Sinn cho, daß ja
düütlech i beidne Japaner gstanden isch: Marie
Meyer, Blumenbärg.

Die Zyt bis zum Rendez-vous het mer schier
nid wellen umegah, aber ändlech isch sie's doch.

I ha my häle Wäschrock agleit und d'haar
extra schön gwälzt und dr Spiegel het mer
gseit, i syg gwüsst gar nid übel. Und i ha ja
gwüsst, daß ig dem Richard gsalle, das isch
d'Hauptfach gsi.

Myß härz het Ulopset zum Verschringe, wo
me der Zug het gsché cho. I bi nid abgschsteige
vom Bregg und ha dänkt, er wärde mi de scho
finde.

Zwo Uurefrau sy uusgsteige, es par Manne,
e Muetter mit me ne Trippeli Chinder und e
junge Herr, dä du uf ds Bregg use cho isch,
nachdäm er vorhär nach alne Gste hi gluegt
het. I ha g'ahnet — g'ahnet und es par Mal
müssesse läär schlücke.

Und richtig isch's nid lang gange, so het sech
my Vis-à-vis vorgschteilt: „My Namen isch
Richard Jeger!“

„Fräulein Brauchli“, han i glichplet und
gspürt, daß i fürrrot wärde.

In allem Unglück seit du der Gutschner no:
„Euge! Bissiten isch schonts nid cho!“

Und wie ei Sünd gwöhnsch no anderi nach-
zieht, han i gseit:

„Nei äbe nid, d'Tante het sech am Aend ver-
schlafe!“

Für nid no meh müssesse z'reden und z'lüge,
bin i eisibig wörde und ha jo myze Bschied
gä, daß es du dem Herr Jeger o verleidet isch
z'bricht.

Wo mer bald am Ziel sy gsi und dür e Tanne-
wald gsahre sy, isch undereinisch es jungs Fräu-
lein hinder de Bäum vüre cho.

„Oh, d'Fräulein Meyer,“ het my Gfellschäfer
freudig grüsst und dem Gutschner gleit, er soll
halte, er chömm de z'fueb nach. Er isch ag-
gsiege und du han i müssze gsch, wie sech die
Beide härzlech begrüsst hei, und wie luuter
Glück und Säligkeit us vier Duge glüschet het.

I der Pension han i hurti hurti ds Fründes-
buech nachgluegt und finde richtig no en an-
deri Marie Meyer, sie vo Biel und i vo Bärn.

Yapke, Zahlen und no einisch lüge, nämlech
säge, i heig Bricht übercho, i müßt sofort hei,
daß isch i ne ve Bierettschund alles erledigt gsi.
Es wär ja doch müsch, daß der Brief a die
fälschi Uebäse graten isch, und daß ig ha welle
ga dr Jeger erjage. Nei — däm Spott han i
mi no wellen müssze.

Uf myr längre Wandierung uf d'Station abe-
han i Zyt gha, my Troum z'begrafe und über
my Dummheit z'lachen und wäger o no chlei
z'pläre.

So nes Bäch ha eim o nume passiere, we
me „Meyer“ heiszt, und de erich no drzue „Marie“!

E. W.-M.

Schützefest!

Otti: „Salute Käbu, hesch au käpslet a däm
Fantonau-bärnische Schützefest im Stei-
grübl bi Östermundige uße, u vo wäge
dr Breichi?“

Käbu: „Woß Schnauzwischli u de wie, mi gotts
tüüri, fascht jerevede Schuß han-i ds kilo-
meterwiß i Schiebestang hingere bländet,
mänglich hets nume so g'stobe!“

Otti: „Bewungere tuft-mi nobis, mach'sch
doch ije nu Neugchter, aus hätt'ich
d'r Kollaps im Ranze!“

Käbu: „Ganz richtig, aber schlächtli-trurige Finte
finn-es de gleich, di rotbluse Echellehache,
nüt aus Rüttere, Ginere u öppé so-ne
verdrütschaggete Zweuer hei-m'r di
Sieche i ds' Standblatt ine bräget, u
das aus für-nes blutts Darlähe vo
35 Täli!“

Otti: „Güscht bisch xung, mögg doch nid, u
bis nätt; äs git doch hütig-tags blos
eis Fescht im Jahr u de-no ohni Unzug,
u scho das isch gwüsst'ne Lüte no ds'viel!“

W. Sth.

In einem Schnellzug saß ein Mann mit einem
kleinen Jungen auf dem Arm. Der Junge blieb
aber nicht lange ruhig sitzen, sondern kletterte
im Abteil herum und beschädigte den Hut
eines Mitreisenden zum Nichtwiedererkennen. Empör-
t droht der Hutbesitzer, den Schaffner zu
rufen. Da sagt der Vater des Jungen traurig:
„Mich können Sie nicht mehr schrezen. Mehr
als mir heute passiert ist, kann mir gar nicht
zustoßen. Erst hat der Junge eine Fensterscheibe
zerstochen, dann hat er unsere Fahrkarten
zerstochen und dann hat er unsre Fahrtkarten
zerstochen, dann zum Fenster rausgeworfen, dann
habe ich bemerkt, daß ich mein Geld zuhause
vergessen habe, und vor einer halben Stunde
stellte sich heraus, daß ich in einen falschen Zug
eingestiegen bin.“

Man soll nicht schreien. Ein Herr, der es doch
tat, ging auf einem Ball auf die Reihe der
Mauerblumen los und sagte:

„Darf ich um den nächsten Tanz bitten?“
„Sofort standen drei Damen auf und sagten:
„Bitte sehr!“

Das Ehepaar sieht Sonntag morgens beim
Kaffee und liest die Zeitung.

„Run höre bloß, was hier steht,“ sagt plötzlich
die Frau, „da hat ein Mann in der Lotterie
50.000 Mark gewonnen und für das ganze Geld
seiner Frau sofort ein wunderbares Perlenschnal-
lband gekauft. So was würde ich natürlich nie
erleben.“

Der Mann blieb von der Zeitung auf.

„Nur höre mal, was hier steht, da hat ein
Mann auf seiner Frau einen Spazierstock kaputt-
geschlagen und ihr dann einen Kübel Wasser
über den Kopf gegossen. Das wirst du auch
nicht erleben.“

Kutschler (am Telefon): „Ist dort die Getrei-
dehandlung Meiers Witwe? Schicken Sie uns
gleich einen Sac Hafer rüber.“

Stimme am Telefon: „Für wen denn?“

Kutschler: „Machen Sie keine Witze — für
unsrer Pferd natürlich.“

Chef: „Ein Mann, der sich nicht verständlich
machen kann, ist ein Idiot. Haben Sie mich
verstanden?“

Angestellter: „Nein, Herr Direktor.“